Winter Wonderland

Von japaneseangel

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ein Schneeball mit Folgen	2
Kapitel 2: Das Leben geht weiter	9
Kapitel 3: Schicksalhafte Begegnung	17

Kapitel 1: Ein Schneeball mit Folgen

Ein Schneeball mit Folgen

„Horo! Horohoro, hörst du nicht? Ich rede mit dir, du Idiot!“, schallte Pilicas hörbar gereizte Stimme durch die Zimmertür, „Wenn du nicht sofort raus kommst, komm ich rein!!!“

Der Angesprochene hob seinen Kopf aus dem total zerwühlten Futon. „Wasn...lassmich in...ruhhe!“, murmelte er verschlafen und machte Anstalten einfach weiter zu schlafen.

Plötzlich öffnete sich die Tür und eine wütende, nein, stocksauere Pilica stand vor ihrem Bruder.

„Ich hasse dich, du Idiot!!!“

Diese Worte ließen Horo jäh hoch schrecken. Warum sagte seine Schwester nur so etwas?

„Was ist denn los Pilica?“, fragte er als sein Blick ihre Uhr streifte, „7.23 Uhr!?!? Warum weckst du mich um diese Uhrzeit? Wir haben Ferien!!!!“

„Ich weiß, Bruder, aber hast du schon mal raus gesehen? Es schneit!!!“

Schnee? In Tokio? Naja, so viel konnte das ja nicht sein! So ging er zum Fenster und sah hinaus.

Eine dicke, weiße, weiche Schneeschicht war zu sehen! Seine Augen strahlten: „Das ist ja wie zu Hause!“

„Du, Horo, vermisst du unser Zuhause?“, fragte Pilica plötzlich ernst.

Der Angesprochene dachte nach, seine Gedanken wanderten zu einer ganz bestimmten Person.

Nein, an diese Person wollte er nicht denken, aber es war wie verhext: er konnte seine Gedanken nicht von ihr abwenden!

„Und?“, machte ihn die neugierige Stimme seiner Schwester bewusst, dass sie noch immer auf eine Antwort wartete.

„Manchmal, aber dann denke ich auch immer daran, dass hier jetzt auch unser Zuhause ist und dann muss ich kein Heimweh mehr haben!“, er lächelte, „Ich bin immer für dich da!“

„Danke Bruder, aber jetzt lass uns schnell runter gehen, Anna ist heute echt schlecht gelaunt!“

„Eigentlich ein Grund ganz wegzubleiben! Wenn Anna schlecht gelaunt ist, sucht man am Besten das Weite!“, dachte der AINU nur gequält.

Als sie die Küche betraten wehte ihnen sofort Annas Stimme entgegen. Schlecht gelaunt war wirklich stark untertrieben, machte sie doch gerade Yo zur Schnecke, der wie ein kleines Häufchen Elend vor ihr saß.

„... und genau deshalb werden wir uns heute das neue super Höllentrainingsprogramm vornehmen, hast du mich verstanden!“

Ihr Verlobter konnte nur zustimmen, sonst hätte es üble Folgen für ihn gehabt.

Mit einem Blick, der schon von vornherein nichts gutes bedeuten konnte, wandte sich Anna nun den beiden jungen AINUS zu, die Yo mit mitfühlenden Blicken musterten.

„Was schaust du so dämlich, Horo!?!?“, bellte sie ihn an.

„N...nichts ggar nichts!, stammelte er nur ängstlich.

Anna knallte nur wortlos die Frühstücksutensilien auf den Tisch, machte auf dem Absatz kehrt und verschwand aus dem Raum, durch den ein jähes Aufatmen ging.

„Du, Bruder“, fing Pilica an.

Der junge Ainu hob eine Augenbraue, „Was gibts?“

„Hast du heute schon was vor?“

Sie bekam nur ein unverständliches Murmeln als Antwort.

„HOROHORO, SCHLUCK GEFÄLLIGST RUNTER, BEVOR DU MIT MIR SPICHEST!!!!“

Horo schluckte, merkte aber, dass er seinen Mund wohl etwas zu voll genommen hatte und verschluckte sich prompt.

„Siehst du, das passiert, wenn man das Essen so in sich reinstopft!“, meinte Pilica nur versöhnlich, während Yo nur sein typisches Grinsen grinste und ihm einmal heftig auf den Rücken klopfte.

Horo, der inzwischen wieder Luft bekam fragte nur, leicht irritiert: „Wie meinst du das? Was sollte ich denn vorhaben?“

„Naja, ich dachte, wir könnten dein tägliches Training mal zur Feier des Tages ausfallen lassen! ...“

Horo traute seinen Ohren nicht:

Hatte er das gerade wirklich gehört? Von seiner Schwester?!?! Diejenige, die nach Anna die schlimmsten Trainingspläne entwerfen konnte? Nein, er hatte sich verhöhrt!

„... und ... Horohoro hörst du mir eigentlich zu?“

„Was willst du von dem Schneemann auch erwarten!“, mischte sich ein junger Chinese ein, der gerade vom Einkaufen zurückkehrte, „Naja, was interessiert mich, ich geh dann mal trainieren!“

„Hey, Spitzkopf!“, rief Horo ihm hinterher, „Was sollte das denn heißen? Warte, komm zurück!!!“

Doch zu spät : Ren war so schnell wieder verschwunden, wie er auch gekommen war, um einen wütenden Horo zurückzulassen.

„Warum rege ich mich eigentlich so auf? Was interessiert mich, was das Spitzköfchen von mir hält?“

Aber verdammt noch mal! Es ist mir nicht egal!“

„Na los, Bruder, lass uns mal einen Spaziergang machen, die frische Luft wird dir gut tun!“

Grummelnd stimmte Horo dem Vorschlag seiner Schwester zu, obwohl er keine große Lust dazu hatte, einen Spaziergang zu machen, da er noch immer ziemlich sauer war.

So zogen sie sich warm an und verließen das Haus in Richtung eines kleinen Parks in der Nähe.

Dieser Park war trotz seiner geringen Größe wirklich wunderschön. Im Sommer war er immer hergekommen, um zu trainieren, wenn er ganz übermotiviert war, oder um einfach mal die Seele baumeln zu lassen. Er betrachtete den kleinen See, der im Zentrum des Parks lag und von einigen Bäumen umgeben war. Er war zugefroren, wie sollte es denn auch anders sein! Sanft glitzerte das Eis in der Morgensonne.

Alles sah so friedlich aus: Der ganze Park war wie leer gefegt, klar um diese Uhrzeit war noch nicht viel Betrieb hier, die Bänke und die riesigen Ziersteine, die man hier aufgestellt hatte, waren mit einer dicken Schneeschicht bedeckt.

Er prüfte den Schnee, prima! Packschnee! Der war ja wie geschaffen für ... Er grinste schief.

„Sag mal Pilica, was hattest du denn jetzt eigentlich mit mir vor? Hattest du das etwa geplant?“

fragte der Ainu plötzlich.

„Nein, natürlich nicht! Eigentlich hatte ich vor, dass wir mal alle zusammen Schlittschuh fahren gehen. Du weißt schon, Anna und Yo, wenn Anna nicht so schlecht gelaunt wäre, Faust und Eliza, die hätten sicher auch Lust gehabt, Run und Bailong und nicht zu vergessen Ren, wenn ihr euch nicht immer streiten würdet und wir beide! Das wäre doch mal richtig schön!“

„Hm, vielleicht hast du ja Recht, aber mit Ren wäre ich sicher nicht in hundert Jahren gefahren!!!!“

„Reg dich nicht so auf!“

„Jaja, schon gut Pilica.“

Sie gingen unter einem mit Schnee beladenen Baum lang, dessen Äste sich weit nach unten bogen.

Gerade als Horo, der einen Schritt hinter Pilica ging, unter dem Baum hervortreten wollte passierte es:

Der Ast gab dem Gewicht des Schnees nach und entlud seine gesamte Ladung genau über Horo, der nun aussah wie ein echter Schneemann.

„Gut, dass Ren mich jetzt nicht sehen kann“, dachte er, „der hätte doch bestimmt nur wieder einen dummen Spruch für mich übrig!“

Pilicas Lachen durchschnitt die Stille: „Horohoro, du siehst ... du ... siehst ...hahaha“, brachte sie pustend hervor, konnte ihren Satz jedoch nicht beenden, da Horo sich blitzschnell befreit hatte und begann, sie einzuseifen.

Das ließ sie jedoch nicht auf sich sitzen und versuchte ihn nun ihrerseits einzuseifen, was ihr aber gehörig misslang. Aus lauter Frustration formte sich einen Schneeball nach dem anderen und bombardierte Horo damit.

„Schneeballschlacht!“, rief Horo vergnügt, schmiss sich hinter einen Zierstein und tat es seiner Schwester nach.

Die Schlacht ging einige Zeit weiter, ohne dass die Geschwister müde wurden.

Sie waren auch so vertieft, dass sie nicht den mürrischen Chinesen bemerkten, der mit gesenkt gehaltenen Kopf langsam durch den Park schritt. Vom Lärm der Schneeballschlacht aufgeschreckt, blickte er auf, doch da war es schon zu spät:

Ein verirrter Schneeball flog direkt auf ihn zu und bevor er ausweichen konnte, landete dieser genau in seinem Gesicht, welches sofort ein dunkles Rot annahm.

Ren machte nun selbst einen Schneeball, um ihn auf Horo zu werfen. Horo, der ihm in diesen Moment kurz den Rücken zugekehrt hatte, traf er direkt in den Kragen seiner Winterjacke.

Erschrocken fuhr der Getroffene herum, um einen weiteren Schneeball des Chinesen abzubekommen.

„Was sollte denn das, du Schneemann?!“, rief Ren Horo wütend zu.

„Das könnte ich dich genauso fragen, Eisklotz! Warum wirfst du mich hinterrücks ab?!“

„Spinnst du, du Idiot? Du hast doch angefangen!!!“

Pilica sah unterdessen irritiert auf, da keine Schneebälle seitens ihres Bruders mehr kamen. Vorsichtig lugte sie hinter ihrer dicken, alten, knorrigen Eiche, die sie sich als Schutz gesucht hatte, hervor.

Sie beobachtete ihrem Bruder und Ren bei ihrer Lieblingsbeschäftigung, beim Streiten.

Ren stand mit hochrotem Kopf da, seine Haare, von denen leicht Wasser tropfte, hingen ihm wirr ins Gesicht. Horo sah auch nicht besser aus: An seinem Kragen klebten die Reste eines dicken Schneeballs, seine Haare waren zerzaust und er wischte sich

gerade sein Gesicht trocken.

Zwischen ihrem lauten Gebrüll, dass die klare Morgenluft durchschnitt, flogen mal hier mal da einige Schneebälle, begleitet von einem entsetzten Aufschrei, wenn eines der eisig kalten Wurfgeschosse sein Ziel getroffen hatte.

Sie kam sich ziemlich vergessen vor, da ihr großer Bruder nur noch Augen für Ren und ihren Streit hatte.

So setzte sie sich beleidigt auf eine Bank, nachdem sie diese von ihrer weißen nassen Zudecke befreit hatte.

Ren und Horo waren derweil mitten in ihrem Element.

Sie jagten sich durch den gesamten Park, mal hinter einem Baum Schutz suchend, mal gewährte ihnen ein Stein diesen oder auch mal eine Bank.

Ab und an gab es sehr kurze Gefechtpausen, in denen die Kontrahenten sich neue Wurfgeschosse zurechtlegten oder sich einen günstigeren Standpunkt suchten.

Langsam wurde es Pilica auf ihrer Bank zu dumm. Vor einer halben Stunde hatte sie es aufgegeben zu hoffen, Horos Aufmerksamkeit zu bekommen und war nach Hause gegangen. Das würde er noch bitter büßen müssen!

„Du“, brachte Horo, als es bereits an zu dämmern fing, pustend heraus, „gib endlich auf, Eisklotz!“

„Vergiss es, Eismann!“, entgegnete Ren, nicht minder schwer atmend, „Ein Tao gibt niemals auf!“

„Oh, ich vergaß, der große Ren Tao, der niemals aufgibt mit seinem ach so großem Stolz!“

„Du! Das nimmst du sofort zurück!“, zischte Ren.

„Warum sollte ich?“, zischte nun auch Horo provokant.

„DAS WIRST DU BEREUEN; WATE NUR DU ...“, schrie Ren als er sich wütend auf seinen Streitpartner warf.

Dieser jedoch verlor sein Gleichgewicht und so kugelten sie sich weiter streitend eine kleine Senke hinunter, die auf den See zulief. Wie sollte es auch anders sein, da sie so viel Schwung drauf hatten, rollten sie geradewegs auf das Gewässer zu.

Während Horo noch irgendwie einen Ast von einem der umherstehenden Bäume zwischen die Finger bekam, hatte Ren nicht so viel Glück:

Er landete, dank des mehr als ausreichenden Schwungs, mitten im eisigen See. Das Eis, das wohl nicht so tragfähig war wie es schien gab kurz darauf nach.

„Heute ist einfach nicht mein Tag!“, dachte der triefend feuchte junge Chinese, als er versuchte wieder auf die Eisfläche zu klettern, die jedoch erbarmungslos nachgab und er nochmals ins Wasser eintauchte.

Zum Glück war das Wasser nicht so tief, das hieß, er konnte, obwohl er sich in der Mitte befand, immer noch stehen. So wartete er unter heftigen chinesischen Flüchen wieder zum Ufer zurück.

Nachdem er den ersten Schock, dass Ren im Wasser gelandet war verarbeitet hatte und er bemerkte, dass es ihm gut zu gehen schien hörte er auf sich Sorgen zu machen und dachte milde lächelnd: „Ren sieht einfach zu putzig aus, wie er da aus dem Wasser kommt ...“, doch dann realisierte er, was er da gerade gedacht hatte und wedelte mit seiner Hand vor seinem Gesicht umher, ganz so, als wolle er den Gedanken vertreiben. „Na, alles OK mit dir?“, fragte Horo, als der Chinese in Hörweite kam.

„Das geht dich gar nicht an, Eismann!“, entgegnete Ren nur.

„Ich mach mir doch nur Sorgen, du Blödmann!“

„Du bist doch der Blödmann!“

Und sie fielen schon wieder übereinander her.

Irgendwann passierte jedoch etwas für Horo völlig unerwartetes:

Ren hatte grade eben noch hoch auf seinem hart erkämpften Platz, der Horos Bauch war, gesessen, als er plötzlich nach vorn kippte, mit dem Gesicht direkt in den Schnee.

Horo war vor Schreck wie gelähmt, was hatte Ren nur?

Vorsichtig befreite er sich und streifte dabei mit der Hand Rens Stirn. Sie war kochend heiß!! Er hatte Fieber!

Dem Ainu war sofort klar, dass er etwas tun musste, also beschloss er, den Chinesen erst einmal Heim zu bringen.

Er zog seine Jacke aus und streifte sie über Rens nassen Mantel und nahm ihn anschließend Huckepack, um ihn transportieren zu können.

Als Ren aufwachte, war er im trockenen, doch trotzdem war ihm schrecklich kalt und er konnte nicht aufhören zu zittern. Was war nur passiert?

Erst jetzt erkannte er, dass er sich in seinem und Horos Zimmer befand. Wieso? Er war doch im Park gewesen und hatte sich mal wieder mit Horo gestritten.

„Warum müssen wir uns nur immer wieder streiten?“, ging ihm durch den Kopf, als er den Kopf leicht seitlich drehte.

Horo lag neben seinem Futon und schien zu schlafen. Eine Strähne seines blauen Haares hing ihm direkt vor der Nasenspitze und wippte durch den regelmäßigen Atem des Schlafenden auf und ab.

Er sah ja so friedlich aus! So friedlich, dass es ihn so warm ums Herz wurde und er aufhörte zu zittern.

„Wie ein kleiner blauhaariger Engel ...“, er musste seufzen, „Ein Schneeengelchen eben!“

Nun wurde er rot, so wollte er lieber erst gar nicht anfangen zu denken und außerdem hatte er Kopfschmerzen, daher entschied er, es wäre besser noch ein bisschen zu schlafen, was sich unter Horos Schnarchen sicher als schwierig erweisen würde.

Der Ainu öffnete die Augen und sein Blick fiel sofort auf den Schlafenden, dessen Gesicht nur ein paar Zentimeter von seinem eigenen entfernt lag. Er konnte die von dem Chinesen ausgehende Wärme spüren, das lag sicherlich am Fieber.

Er setzte sich auf und beobachtete die bleiche, zierliche Gestalt. Er war viel blasser als üblich.

„Aber geht das denn noch?“, fragte er sich und musste unwillkürlich lächeln.

Liebevoll musterte er ihn und bemerkte erst jetzt wie zerbrechlich der Junge aussah. Kaum zu glauben, dass er hier Ren Tao, den Erben der starken und unbezwingbaren Taos vor sich hatte, der ihn jetzt mit seinen großen, goldenen Augen musterte, als sähe er ihn zum ersten Mal. Moment mal! Große, goldene Augen, die ihn musterten?!? Goldene Augen??? Ren war wach und er hatte sicher gesehen, wie er, Horo, ihn betrachtet hatte!!!

„Scheiße, er ist bestimmt sauer auf mich!! Wo soll ich mich nur in Sicherheit bringen??? Hilfe, ... aber er sieht unbeschreiblich aus ...“, Horo schloss die Augen, um das unvermeidbare zu erleben- doch ...

„Danke“, murmelte Ren nur leise.

Irritiert sah Horo ihn an.

„Danke, dass du ...“, setzte der Chinese erneut an.

Horo verstand gar nichts mehr, Ren Tao bedankte sich bei ihm? Das musste ganz klar am Fieber liegen, dass ihm irgendwie zu Kopf gestiegen sein musste.

„Du hast mich Heim gebracht, oder?“, Ren klang fast schüchtern.

„Aber, bist du nicht böse, immerhin bin ich Schuld, dass du ...“, Horo hatte absolut keine Ahnung, was in Ren gefahren war.

Sein Gegenüber schüttelte den Kopf, doch bevor er etwas sagen konnte, sprang Horo mit einem kurzen „Warte mal“, auf und verschwand aus dem Zimmer.

Ren sah ihm nach. Was hatte er vor?

Als er das Zimmer wieder betrat, hatte er ein kleines blaues Schälchen in der Hand, aus dem ein Übelkeit erregender Geruch drang.

„Hier, das ist für dich“, kam es von Horo, als er ihm das Schälchen, welches eine zähflüssige, grüne Pampe enthielt, zuschob.

Ren sah ihn angeekelt an. Das würde er sicherlich nicht essen!!!!

„Komm schon,“, versuchte Horo ihn zu überreden, „das ist ein uraltes Familienrezept, das wird dir helfen!“

Doch Ren wich nur zurück.

„Na los, tu es für mich!“, rutschte es dem Ainu plötzlich heraus und er nahm sofort die Farbe einer überreifen Tomate an.

Der Chinese nicht minder rot, rutschte unsicher näher an den Japaner heran.

„Kön ...könntest du“, setzte er an, „könntest du mir viel ... leicht helfen?“, hauchte er schließlich kaum hörbar.

„Gerne“, bekam er zur Antwort, als der Ainu ihm half sich aufzusetzen und ihm dann zärtlich eine Strähne aus dem Gesicht strich.

Sanft begann Horo den Kranken mit der ekeligen Pampe zu füttern.

Ren war sprachlos, so liebevoll hatte sich, mit Ausnahme seiner Schwester, noch niemand um ihn gekümmert. Das machte ihn richtig verlegen.

Jedoch dieses Zeug schmeckte genauso wie es aussah, fürchterlich!

Das musste man ihm wohl ansehen, denn Horo meinte mitfühlend: „Ich weiß das Zeug schmeckt zum weglaufen, aber es hilft wirklich gut! Dann noch ein bisschen Ruhe und du bist bald wieder fit!“

„Danke, dass du so lieb bist!“, platzte es aus ihm heraus, bevor ihn seine Kräfte vorerst verließen und er beinahe vornüber auf den Boden geknallt wäre, doch Horo fing ihn in letzter Sekunde noch auf, das Schälchen war eh leer und daher kümmerte es keinen, dass es nun auf der Erde lag, es gab ja auch wichtigeres zu bedenken.

Für beide war die Tatsache, dass Ren nun in Horos Armen lag zuerst äußerst merkwürdig, doch irgendwie war es auch gar nicht so unangenehm. Ren hob den Kopf und kam nicht umher, in diese wunderschönen Augen zu sehen. Er versank förmlich in ihnen.

Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren, seitdem Ren, der inzwischen eingeschlafen war, in seinen Armen lag. Horo war viel zu aufgewühlt, als dass er hätte schlafen können. So saß der Junge da, den kleinen Chinesen fest in seinen Armen und war vollkommen in Gedanken versunken.

„Du, Horo“, murmelte ein Etwas in sein Shirt, „hier, bei dir fühle ich mich richtig geborgen und sicher“

Der Angesprochene sah ihn mit großen Augen an. Ihm war etwas klar geworden:

Er liebte Ren Tao!!!

Und ihm wurde bewusst, dass das nicht erst seit gestern so war, nein, er hatte es nur immer ignoriert, dass es sich komisch in seiner Magengegend anfühlte, wenn irgend so ein Mädchen ihn anflirtete, dass ihm immer ganz flau geworden war, wenn sich ihre Blicke streiften oder sie sich unbewusst berührt hatten.

„Du, Ren, ich muss dir da was sagen ...“

„Das brauchst du nicht, mir ist klar, was du sagen willst, denn es geht mir nicht anders“
Horo verstand die Welt nicht mehr, was wollte er eigentlich Ren sagen? Etwa, dass er ihn liebte? Nein, er würde sicher lachen oder ihn gar für pervers halten, einen Jungen zu lieben!

Aber wieso wusste dieser was gemeint war, selbst wenn er, der Urheber des Gesagten, nicht wusste, was er sagen sollte?

Doch all das war mit einem Schlag unwichtig, als Ren sich aufsetzte und seine Lippen sich sanft auf die Lippen des Ainus legten.

„Ich weiß, was du meinst, es geht mir schon viel besser!“, meinte der Chinese schmunzelnd.

„Ich liebe dich, Ren!“, rief Horo und schmiss sich in einen weiteren, diesmal stürmischeren Kuss.

„Ich dich doch auch, mein kleiner Idiot! Du weißt ja gar nicht, wie lange ich dir das schon sagen wollte!“

Horo sah ihn an: „Was hältst du davon, wenn wir mal Schlittschuh fahren gehen, wenns dir besser geht?“

„Gerne, mein Schneebärchen!“

Kapitel 2: Das Leben geht weiter

So Leute, es ist mal wieder so weit!!

Versteckt euch! Ich lad jetzt mal wieder ein neues Kappi hoch...

Will ja auch gar nicht so viel rumquatschen, nur eins würd ich gern noch los werden:

Ich möchte das Kappi Celi, Sahra und meiner Soulsis myst3ry widmen, weil die 3 unbedingt eine Fortsetzung wollten... Ich hoffe, es gefällt euch!! Ich hab euch lieb!!!!!!

alle durchknuddel

Das wars dann erstmal von mir...

Das Leben geht weiter

Am nächsten Morgen saßen alle zusammen beim Frühstück, auch Ren, dem es schon viel besser ging. Selbst wenn nicht, er wollte es unter allen Umständen vermeiden, dass jemand außer Horo erfuhr, dass er krank war, besonders nicht seine Schwester, sie würde sich sonst bestimmt sorgen und das wollte er nicht.

Anna, Yo und die anderen musterten die beiden finster.

„Du, Ren“, flüsterte Horo seinem Schatz ins Ohr, „Was gucken die alle so komisch?“

„Hast du etwa was anderes erwartet?“, bekam er die knappe Antwort des Chinesen,

„Du würdest auch nicht anders gucken, wenn du mitten in der Nacht von so nem kleinen Baka geweckt würdest, der ja unbedingt so durchs ganze Haus brüllen musste!“

„Aber Ren, es war nicht mitten in der Nacht!“

„Als was würdest du halb vier denn sonst bezeichnen?“

Er drehte sich um und Horo grinste ihm ins Gesicht: „Aber es musste raus! Sonst wär ich noch geplatzt!“

„Ach ja?“

„Ja, mein kleines Rennilein!“

„Hör auf mich so zu nennen!“, Ren starrte den Ainu böse an und näherte seinen Kopf bedrohlich dem des anderen, doch dieser ließ sich nicht beirren:

„Mach doch was, dass ich den Mund halte!“, sie waren sich inzwischen so nahe gekommen, dass nur noch Millimeter fehlten und ihre Lippen hätten sich berührt.

Ein wütendes Räuspern riss sie jedoch aus ihrer kleinen Welt: Anna sah aus wie jemand, der selbst die berühmte sibirische Kälte ohne Probleme in den Schatten stellen konnte:

„Sind die Herren bald fertig, da wird einem übel bei!“, bellte sie und verschwand wutschnaubend.

„Wwwas hhaatt ssiiee denn?“, fragte Horo verwirrt.

„Ich glaube, wir sollten sie lieber nicht noch mehr reizen!“, bibberte auch ihr Verlobter,

„Das kann sonst schlimme Konsequenzen haben!“

Ren öffnete seine Milch, wollte sich gerade einen Schluck der leckeren weißen Flüssigkeit genehmigen, stellte sie aber lieber wieder zurück auf den Tisch, als seine Schwester in die Küche gerannt kam.

„Ren-chan!!!! Das ist ja so wunderbar! Ich hab's gerade von Pilica gehört!“, bei diesen Worten umarmte sie ihren Bruder, „Ich freu mich ja so für euch, aber das wurde auch so langsam mal Zeit ...“

„Run?“, Horo sah Rens Schwester erstaunt an, „Was meinst du mit ‚Das wurde auch so langsam mal Zeit?‘“, so schloss Run auch ihn in ihre Arme, „Das war doch so was von offensichtlich, das ihr zwei euch mögt! Willkommen in der Familie, Horo!“

„Ddanke!“

„Sag mal Run, du hast gesagt, Pilica hätte es dir erzählt, hast du es denn nicht selbst mitgekriegt?“, fragte der kleine Chinese überrascht, als er sich aus der Umarmung befreit hatte, „Mein kleiner Baka“, er lächelte den Ainu liebevoll an, „war doch nicht zu überhören!“

„Sagen wir mal, ich hab geschlafen wie ein Stein, Brüderchen...“, lächelte die Chinesin und wuselte sich ihr Frühstück zurecht, während ihr Bruder Horo schnell aus dem Raum zog.

„Ren-chan, du solltest ...“, setzte der Ainu an, doch er wurde von einem gewissen Chinesen unterbrochen, „Du solltest endlich aufhören mich so zu nennen!“, zischte er.

„Wie soll ich dich nicht nennen, Ren-chan?“

„REN-CHAN!!“, schrie er, plötzlich ein komisches Keuchen ausstoßend.

„Ren!“, Horo packte den Jungen am Arm, bevor dieser umkippen konnte, „ich hab ja versucht dir zu sagen, dass du dich noch schonen sollst...“

Also brachte er ihn seufzend auf ihr Zimmer und ging erneut in die Küche um neue Medizin herzustellen.

Dort standen Pilica und Run und machten den Abwasch.

„Mist, wenn ich es jetzt hier mach, dann weiß Pilica sofort Bescheid... also wart ich mal lieber ab...“, dachte er geknickt.

Die beiden schienen ihn jedoch nicht bemerkt zu haben, sie flüsterten und kicherten munter weiter.

„... und hast du das eben auf dem Flur gehört? Die beiden gehen schon miteinander um, wie ein altes Ehepaar!“, meinte gerade seine Schwester die sich vor Lachen kaum noch halten konnte.

Die Chinesin, ebenfalls kichernd, erwiderte darauf etwas für den Jungen nicht verständliches und beide lachten lauthals los und schienen sich vorerst gar nicht mehr einzukriegen.

Da die beiden noch weiter lachten, ergriff Horo die Gunst der Stunde und schnappte sich schnell alles, was er brauchte zusammen.

„Ich frag mich, wie ich das hingekriegt hab ...!“, dachte er nur, als er wieder im Zimmer, fröhlich pfeifend, die übelriechende Masse braute.

Kurz sah er von seiner Arbeit auf und blickte in die andere Ecke des Zimmers. Dort lag Ren in seinem Futon, tief eingekuschelt, mit der Decke über den Kopf gezogen. Er stand auf und schlich sich leise dort hin.

Vorsichtig hob er die Decke ein Stückchen an und mit einem leisen „Wenn du so weitermachst, erstickst du mir noch“, näherte er sich den Lippen des anderen, er hielt jedoch inne, als die Zimmertür mit einem Ruck aufgerissen wurde, dann hörte man ein lautes Ausatmen.

Anna. Das musste Anna sein.

Und so war es dann auch. Das Mädchen starrte perplex auf das Bild, dass sich ihr dort bot:

Horohoro, der seinen Kopf unter die Decke des Futons gesteckt hatte, in dem mit Sicherheit Ren lag!

Das reichte, sie war schon sauer genug und das war zu viel!

„IHR PERVERSEN ...!“, sie bebte vor Wut, es änderte diese Tatsache auch nicht, dass nun unter der Decke ein Ainu und ein Chinese hervorkamen, die beide eine gesunde Gesichtsfarbe annahmen.

Eine allgemeine, kühle Stille machte sich breit.

„A...anna...“, Horohoro hatte zuerst seine Sprache wieder gefunden, „... was ...“

„Das sollte ich berechtigter Weise EUCH fragen ...“, zischte sie bedrohlich.

„Wir haben gar nichts gemacht, außerdem geht dich das gar nicht an, das ist nämlich unser Zimmer!“, gab Ren in einem Anflug von Wagemut von sich.

„DU!“, mit diesem Wort hätte sie sich sogleich auf den Jungen gestürzt, wäre nicht in diesem Moment Hilfe, in Form von Pilica und Run, aufgetaucht, die sie sogleich versuchten zu beschwichtigen und aus dem Zimmer zogen.

„Nicht mal fünf Minuten Ruhe gönnen die einem ...“, in Rens Stimme klang Sehnsucht mit und er drehte sich zu dem anderen um, der sich kurz abgewandt hatte, „Horo ...?“ Er erwartete einen Kuss, doch diesmal war es nicht einer ihrer ‚Freunde‘, die es nicht so weit kommen ließen, nein Horo hatte etwas ganz anderes im Sinn:

Ehe er es sich versah, hatte Ren einen großen Löffel seiner Medizin im Mund, die er fast sofort wieder ausgespuckt hätte, wenn Horo ihn nicht so lieb angeguckt hätte, also schluckte er das ekelige Zeug rasch runter.

„Du, irgendwie sind alle anderen komplett durchgedreht, seit sie wissen, dass du und ich ...“, fing der Ainu betrübt an.

Daraufhin gab Ren, sich gegen seinen Freund lehrend, weise von sich: „Sie müssen sich erst daran gewöhnen, gib ihnen etwas Zeit!“

„Ja, du, ich glaub, ich hab eine Idee!!! Wir sollten einfach eine Weile Urlaub machen!! Dann hätten sie Zeit dazu!! Was hältst du davon!?!“

„Die Idee ist gar nicht so übel, nur mein kleiner Baka, du hast da etwas vergessen!“, auf den verständnislosen Blick seines Freundes fuhr der Chinese fort, „Wenn wir zu mir oder dir fahren, würden uns irgendwelche Verwandten unter Beobachtung halten, also könnten wir gleich hier bleiben und für ein Hotel haben wir nicht genug Geld, verstehst du was ich meine?“

Das schien Horo einzuleuchten, denn für einen kurzen Augenblick verdunkelte sein Blick, um kurz darauf wieder aufzuhellen: „Ich habs!! Ren wir gehen Zelten!!“, rief er glücklich aus.

Der andere Junge hob eine Augenbraue: „Hast du schon mal aus dem Fenster geguckt? Da liegt Schnee! Und außerdem, ich bin gar nicht in der Verfassung dazu!“

„Och, bitte! Ich hab so was schon oft gemacht! Man braucht nur ein vernünftig isoliertes Zelt und ein paar andere Sachen! Und dass es dir nicht gut geht, ist auch gar kein Problem! Ich kann doch alles machen und du kannst dich in aller Ruhe auskurieren! Oh, bitte, Ren, sag ja!!!“, und er setzte seinen unwiderstehlichen Dackelblick auf, so dass der Junge einfach zustimmen musste, auch wenn er selbst nicht so richtig verstand, warum er das getan hatte.

„Wirklich, du sagst ja??? Cool, ich muss sofort alles vorbereiten, ich muss Pilica fragen, ob sie ein Zelt hat und einen Ofen brauchen wir und oh mein Gott, ich muss mich ...“, aufgeregt plappernd fiel Horo zuerst Ren um den Hals, um dann aus dem Raum zu rauschen und anzufangen, den Zelttrip vorzubereiten.

Der Chinese unterdessen hatte sich wieder in sein Futon eingekuschelt, um noch eine Runde zu schlafen.

„Wenn das mal gut geht ...“, dachte er und war auch schon eingeschlafen.

Anna war wieder allein, diese Einsamkeit zermürbte sie. Die Itako war in ihr Zimmer gegangen und hatte die Tür bemüht leise hinter sich geschlossen. Weinend sank sie zu Boden und begann auf die wehrlose Wand neben ihr einzuschlagen.

Daran war nur Yo Schuld!! Aber zu sehen, wie glücklich Ren und Horohoro waren, erfüllte die Itako erst recht mit einer tiefen Traurigkeit. Sie wollte auch so glücklich sein und nicht weinen und sich schlecht fühlen müssen! Warum war die Welt nur so ungerecht zu ihr?

Horo hatte sich unterdessen fröhlich pfeifend mit dem Zelt auf dem Rücken auf den Weg in ein nahe gelegenes Wäldchen gemacht.

Nahe einer malerischen, kleinen Lichtung hatte er ein schönes Plätzchen gefunden: Rings umher standen große, alte Tannen, die mit ihren mächtigen Armen den Schnee so gut abfingen, dass der Waldboden nur von einer dünnen Schicht der weißen Masse bedeckt war, in der Nähe befand sich ein kleines kristallklares Flösschen, das leise plätschernd dahin floss.

„Hm, die Stelle ist perfekt!“, dachte der Junge sofort begeistert.

So fing er an das Zelt aufzubauen, was sich als gar nicht so einfach erwies: „... dann stecken Sie Stange A in die dafür vorgesehene Lasche E und verbinden dies dann mit Stange H und Bolzen G... Na gut, dann mach erst mal hier weiter ... mal sehen ...stecken Sie Stange K und I zu Stange A in Lasche E ... Welche Lasche E? Scheiße! Welche Lasche E? Da gibt's keine Lasche E!!! Ich krieg hier noch die Krise!!! Warum hilft mir keiner!!!!!!“

Nach über einer Stunde hatte er etwas zustande gebracht, was wenigstens in etwa der Form eines Zeltes entsprach, auch wenn es jämmerlich aussah.

„Scheiß Lasche E ...!“, murmelte er auf dem Weg nach Hause, um noch eine Kleinigkeit vorzubereiten.

Ren schrak hoch, als jemand an seiner Schulter rüttelte. Draußen fing es bereits an zu dämmern.

„Welcher Baka wagt es ...“, knurrte er wütend, jedoch dann erkannte er den Ainu, der strahlend vor ihm kniete.

„Ja, ich liebe dich auch, Ren!“, meinte er fröhlich, „Komm, steh auf, wir wollen los!“

„Oh“, antwortete der kleine Chinese nur und lief leicht rosa an, „Oh, ja, ja ich komme sofort ...“

Nachdem er sich schnell etwas warmes über gezogen hatte, wurde er von Horo zu diesem friedvollen Ort geführt: In einiger Entfernung vor dem Zelt erhellte ein kleines Licht und Wärme spendendes Lagerfeuer eine Decke, auf der Unmengen von Essen ausgebreitet waren.

„Horo, hast du das alles allein gemacht?“, Ren war sprachlos.

„Kann man so sagen“, antwortete der Gefragte und zärtlich berührten sich ihre Lippen, endlich ohne gestört zu werden. Das Zungenspiel gewann rasch an Leidenschaft und als sie sich schließlich wieder von einander lösten, flüsterte Horo: „Das hab ich so vermisst!“

„Ja, ich versteh was du meinst“, seufzte der Andere zustimmend, „Wollen wir dann essen, wenn du alles schon so gut vorbereitet hast?“

„Klar!“, antwortete der Ainu, zog seinen Freund auf die Decke und ließ sich selbst daneben fallen.

Ren staunte, der Ainu hatte zwar nur ein paar Sandwiches vorbereitet, diese jedoch schmeckten einfach umwerfend, vielleicht lag das aber auch an der kleinen nicht ganz

unwichtigen Tatsache, dass er von Horo gefüttert wurde, der anscheinend Gefallen daran gefunden hatte ...

Als er schließlich satt war, wollte er den Spieß umdrehen, doch sein Freund hatte müde den Kopf auf seine Schulter gelegt.

„Horo?“

Keine Antwort.

„Horo?!“

Immer noch keine Antwort.

Sanft hob er den Kopf an, der da so friedlich auf seiner Schulter ruhte und stellte überrascht fest, dass sein kleiner Ainu eingeschlafen war ...

„Kein Wunder, du hattest einen harten Tag ...“, dachte der Chinese milde lächelnd und drehte sich zu dem Zelt um, indem sie nächtigen wollten.

Er sah noch einmal hin und konnte es immer noch nicht glauben, das war kein Zelt, das war ... Er schüttelte den Kopf, sein kleiner Baka eben ...

So lud er den Anderen vorsichtig auf seine Arme und brachte ihn hinein.

Draußen war es überraschend warm, wenn man die Außentemperaturen bedachte.

„Hm, da hat er ja wenigstens etwas richtig gemacht ...“, Ren musste schmunzeln, wie Horo sich in seinen Schlafsack kuschelte, „Mein kleines Schneebärchen ...“ und legte sich in seinen eigenen, der neben dem anderen lag.

Als Horohoro die Augen aufschlug, spürte er, dass etwas merkwürdig war. Er konnte sich nicht erklären was, aber irgend etwas war anders. Er fühlte, dass er allein war und ein schneller Blick im Zelt umher sagte ihm, dass er Recht hatte.

„Ren?“, dachte er, „Wo bist du?“

Mit einem mehr als ungunstigen Gefühl verließ er das Zelt, um zu sehen wo der Chinese geblieben war.

Horo sah zum Himmel empor. Bald würde die Sonne aufgehen, ein paar letzte Sterne zeugten noch von der Nacht, die gerade dabei war zu vergehen. Die Luft war jedoch so schneidend kalt, dass selbst er, der Kälte gewöhnt war, seine Arme eng um den Körper schlang.

Im Zwielicht waren Fußspuren ausmachen, denen er folgte.

Trotzdem blieb Ren verschwunden, als wäre er einfach vom Erdboden verschluckt worden ...

Langsam begann er sich wirklich Sorgen um den kleinen Chinesen zu machen. Wo war er nur geblieben? Er folgte den Spuren weiter, bis er an einer dicht bewachsenen Stelle halt machte. Jedoch war sie nicht mehr bewachsen, es war, als hätte jemand vor kurzer Zeit mit einem Schwert oder ähnlichem eine tiefe Schneise ins Baumwerk geschlagen ...

„Ren!“, dachte er in freudiger Erwartung den Anderen zu finden und wurde wieder bitter enttäuscht. Aber wenigstens vom nieder getrampelten Schnee erhoffte er sich ein paar Anhaltspunkte. Er konnte sich nicht helfen, es sah alles verdächtig nach einem Kampf aus ...

„Das kann doch gar nicht sein, du siehst Gespenster Horohoro!“, versuchte er sich zu beruhigen, was ihm allerdings misslang, schlimmer noch, sein Herz fing immer stärker und stärker an zu pochen!

Als ihm dann einige rötliche Flecken in der weißen Masse in die Augen sprangen, verstärkte sich sein ungutes Gefühl und ihm war, als hätte sich eine unsichtbare Hand um seinen Hals gelegt und würde langsam, aber sicher, beginnen zuzudrücken.

„Ren!“, rief er in den anbrechenden Tag, ohne eine Antwort zu erhalten.

„Ren!! Meld dich, das ist verdammt noch mal nicht witzig!!!!“, versuchte er es wiederholt, mit dem selben Ergebnis.

Plötzlich stieß sein Fuß gegen etwas hartes.

Die Luft blieb ihm weg und seine Knie gaben nach. Das war der Beweis, es *hatte* ein Kampf stattgefunden! Neben seinem Bein, tief in den Waldboden gebohrt, steckte das Bao Lai Jian, Rens Donnerschwert, dass er niemals freiwillig aus der Hand geben würde ... und es war vollkommen mit getrocknetem Blut bedeckt ... er war sich sicher, dass musste Blut sein ...

„Fuck!“, mit einer Hand hob er das Schwert auf und war überrascht, wie schwer es doch eigentlich war. Ren hatte es immer herum gewirbelt, als wäre es leicht wie eine Feder ...

„Ren ...“, schluchzte er, „ ... Ren ... REN!!!!“, schrie er aus, um dann weinend zusammenzubrechen, „Wo bist du nur ... du warst doch noch gar nicht wieder in der Verfassung, um kämpfen zu können ... was ist, wenn ... wenn ...“, er brach ab, das wollte er gar nicht erst anfangen zu denken, er musste den Chinesen, seinen Chinesen einfach finden!

Er stand auf, das Schwert fest in seiner Hand, „Ich werde dich finden, Ren!“, sagte er nur laut in die Stille hinein.

Und neuen Mutes, machte er sich auf die Suche.

Nach über einer Stunde, so kam es ihm vor, die er durch den Wald geirrt war, hatte er sich total verlaufen.

„Ren, wo steckst du nur?“, dachte Horo verzweifelt, bis er hinter einem Baum einen Schatten zu sehen glaubte, „Ren, bist du das?“, fragte er laut, den Bäumen zugewandt. Keine Antwort. „Hey, sag schon!“, versuchte der Ainu es erneut mit der gleichen Reaktion. Allmählich begann er zu glauben, er hätte sich diese Gestalt nur eingebildet, als er etwas hinter einem Baum rascheln hörte. Wollte Ren ihn nur reinlegen? Das würde er ihm aber büßen müssen, das war kein Scherz mehr! Auch wenn diese Art von Scherzen dem Chinesen gar nicht ähnlich sahen ...

Wütend stapfte der Ainu auf dem Baum zu, die Gestalt war jedoch wieder verschwunden.

„REN!!“, schrie der blauhaarige aufgebracht, „KOMM VERDAMMT NOCH MAL AUS DEINEM VERSTECK UND HÖR GEFÄLLIGST AUF MIT DIESEM SPIELCHEN!!!“

Aber die Gestalt bewegte sich nur noch weiter ins Herz des Waldes. Horo begann hinter ihr herzulaufen, bis sie schließlich an einer großen Lichtung stehen blieb.

„Hörst du ... hörst du jetzt endlich auf ... weg ... zu ... laufen?“, japste er.

„ ... Horo ... lauf ... weg ...“, hörte er eine krächzende Stimme hinter sich, die ihm irgendwie vertraut vorkam ...

„Ren?“, fragte er erstaunt und drehte sich um. Hatte der Schwarzhaarige nicht eigentlich vor ihm gestanden??? So langsam verstand er überhaupt nichts mehr!

Als er sich umgedreht hatte, kam wieder das vertraute Gefühl in ihm hoch, dass eine Hand, eine eiskalte Hand, seine Luftröhre mit aller Macht zuzudrücken suchte.

„REN!!!!“, er traute seinen eigenen Augen nicht und zweifelte an seinem Verstand, da hing der Chinese gefesselt an einem hölzernen Kreuz, seine Kleidung mit einem merkwürdigen Rotschimmer durchtränkt, der aber auch von der gerade aufgehenden Sonne kommen konnte. Das musste er ganz einfach!

Die unbekannte Gestalt war unterdessen auf das Kreuz gesprungen und stieß ein grausames Lachen aus.

Horo wollte seinem Freund zur Hilfe eilen, doch dieser machte mit einem

unmissverständlichen Blick klar, dass der Ainu bleiben sollte, wo er war.

„Ren? Was ist hier eigentlich los? Hey, ich kapiere gar nichts!!“

Wieder war nur ein krankes Lachen seitens der Gestalt zu vernehmen, die, wie Horo erst jetzt bemerkte, Rens Hellebarde in den Händen hielt.

Da kam ihm die jähe Erkenntnis, was dieser Unbekannte vor hatte –doch es war zu spät:

Wie in Zeitlupe sah Horo, dass sich der Arm der Gestalt erhob um den nötigen Schwung zu bekommen. Dann bewegte er in quälend langen Sekunden, von denen jede unendlich lang war, hinab und zielte genau auf die Brust des Gefesselten ...

Diese Gestalt hatte es tatsächlich getan, sie hatte zugestoßen, Rens Herz glatt durchbohrt! Blut spritzte in alle erdenklichen Richtungen, benetzte den feinen Schnee, den Umhang der Gestalt, Horo, einfach alles.

Der Junge stand einfach nur da, nicht fähig auch nur an irgend etwas zu denken.

Mehr und mehr von der Flüssigkeit drang aus der Wunde und lief in kleinen Bächen das Holz hinab, um am Boden eine immer größer werdende Lache im weißen Schnee zu bilden ...

Langsam wurde ihm bewusst, was er gerade zu Gesicht bekommen hatte ... man hatte einfach so den Menschen, den er am meisten liebte umgebracht, einfach ausgelöscht, wie einen Fleck, den es zu beseitigen galt ...

„REEEN!!!!!!“

Vögel flogen aufgeschreckt umher, von dem Schrei, der einem das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Horo hatte sich schweißgebadet aufgesetzt und fasste sich mit einer Hand an die Stirn.

„Horo? Alles in Ordnung bei dir? ... Horo!?! Hörst du nicht? Antworte mir gefälligst, Baka!“

Es war, als müsste er erst Wort für Wort einzeln verstehen, bis sich seine Starre endlich löste und er den Kopf drehte. Baka nannte ihn nur eine einzige Person auf der Welt, aber das war doch gar nicht möglich!

Er sah sich um und stellte fest, dass er sich wieder im Zelt befand, aber wie konnte das sein? Er starrte Ren aus großen Augen an.

„Ren?“, fragte er unsicher, „Du bist doch nicht tot ...oder?“

Der Chinese sah ihn nur verständnislos an, wie kam er denn darauf?

Doch Horo zitterte am ganzen Leib.

„Vielleicht hast du ja einfach nur schlecht geträumt ...“, meinte Ren schließlich und nahm seinen Freund in die Arme.

„Ja, wahrscheinlich hast du Recht ...“, antwortete der Ainu, dachte aber gleichzeitig, ‚Das war viel zu real für einen Traum! Also was zur Hölle war das? Ich verstehe das nicht!‘ und kuschelte sich ganz eng an seinen Freund, als würde er ihn niemals wieder loslassen wollen.

So, ich hoffe, es war nicht ganz so mies, wie ichs finde...

Kapitel 3: Schicksalhafte Begegnung

Hallo!!!Ja, endlich gehts hier auch mal wieder weiter!^^

Auf Wunsch meines kleinen Drachileins, der ich dieses Kappi auch widmen möchte!!!Das ist für meine kleine Motivatorin!^^

knuddel

Ihr kennt es ja schon von mir, ich find das Kappi scheiße...total Langweilig, aber wenn ihr euch das antun wollt, kann ich euch wohl nicht dran hindern...*seufz*

Naja,ich wünsch euch dann mal trotzdem VIEL SPASS!!!

euer engelchen^^

Schicksalhafte Begegnung

Laut knallte die Tür ins Schloss.

Es war ihr egal, wie alles, im Moment.

„Idiot!“, platzte es aus ihr heraus. Wie gerne würde sie ihm eine neue Variante ihres Höllentrainings aufzwingen ...

„Dieser faule Mistkerl, der sich mein Verlobter nennt ... oh, ich könnte ihm den Hals umdrehen!!! Nein, das würde zu schnell gehen ... Ich will, dass er leidet, für das, was er getan hat!“

„IDIOT!“, schrie sie noch einmal die wehrlose Tür an.

„Warum zum Teufel? Warum? WARUM, YOH?!?“

Sie konnte nicht mehr. Weiter gekonnt hätte sie auch nicht ... Wieso sah er nicht, dass sie deswegen total am Ende war?

„Mir reicht!“ und schon wieder fing sie an, unkontrolliert zu weinen. Verbunden mit dem Weinen kamen auch Schreikrämpfe. Die Anderen fragten sich sicher, was sie hier trieb, in ihrem Zimmer. Ihr Zimmer. Ihr Reich. Niemand, der nicht eines grausamen Todes sterben wollte, wagte es, es zu betreten. Aber das sollte nichts sein, im Vergleich zu dem, was Yoh erwarten würde ...

Ein bitteres Lächeln schlich sich unter den vielen Tränen auf ihr Gesicht.

„Yoh ... Du wirst leiden, verlass dich drauf! Du wirst leiden für das, was du mir angetan hast! Oder besser gesagt, für das, was du *nicht* getan hast ... Ich will sie alle leiden sehen, die Schmalztolle, den Kurzen, *ihn* besonders und natürlich Spitzzi und seinen Ainu-Baka! Wenigstens sind die mir erstmal aus den Augen ... Das war ja wohl nicht mehr zum Aushalten ... diese verliebten Bakas ... Ich will auch verdammt!“

Unaufhörlich strömten ihr die Tränen die Wangen entlang. Ein Ende war nicht in Sicht. Energisch wischte Anna sie mit ihrem Ärmel weg.

„Nein! Ich wollte doch nicht mehr weinen! Nicht wegen ihm und wegen dieser Sache!“

„Baka!“, kreischte sie, als Stimmen von außen durch ihr Fenster drangen. Sie ballte ihre Hände zu Fäusten, stapfte dorthin und öffnete es mit einem Ruck.

„WENN IHR NICHT SOFORT LEISE SEID, DANN KÖNNT IHR EUCH AUF WAS GEFASST

MACHEN!!!“, brüllte das Mädchen den Anderen zu, die sie zuerst geschockt anstarrten und sich dann möglichst geräuschlos wieder ins Haus schlichen. Noch einen Moment starrte sie hinaus auf die weiche, weiße Masse und schloss dann mit einem Ausdruck grimmiger Zufriedenheit das Fenster.

„Geschieht ihnen recht ... Was müssen die ausgerechnet jetzt eine Schneeballschlacht veranstalten ...“

Anna lehnte sich traurig gegen eine Wand und blickte zum grauen Himmel empor.

„Yoh ... verdammt ... Kann es für uns beide ein glückliches Ende geben? ... Idiot ... Ich will, dass es aufhört ... will ein normales Leben ... oder gar keines ... aber eins ist sicher:“ „DU KANNST DICH AUF WAS GEFASST MACHEN, YOH!“ die letzten Worte brüllte sie wieder.

Noch war alles um sie herum vollkommen dunkel. Es musste also mitten in der Nacht sein.

„Ren?“, Horo kuschelte sich noch enger an seinen Freund, als er erwacht war, „Bist du wach?“

„Hm?“, gab dieser nur von sich.

„Ach, nichts ... ist schon gut ...“, der Blauhaarige seufzte, froh darüber, dass der Andere da war.

„Mach dir keine Sorgen, das war nur ein Alptraum!“, der Chinese, der erraten konnte, was Horo bedrückte, tätschelte ihm beruhigend den Kopf, spürte jedoch auch, wie sich dieser zuerst völlig verkrampfte und dann langsam anfang, sich zu entspannen.

„Endlich zeigst du mir, wie du wirklich bist ...“, dachte der Schwarzhaarige betrübt, aber dennoch froh über so viel Offenheit. Dass Horo längst nicht immer so fröhlich war, wie es den Anschein hatte, wusste er schon lange.

„Ich bin ja auch nicht so, wie ich mich immer gebe ... aber ich habe ja auch meine Gründe dafür ... Gründe ... Warum bist du so, Horo?“, fast hätte er seine Frage laut ausgesprochen, doch dann bemerkte Ren das ruhige, gleichmäßige Atmen, dass von dem AINU kam.

„Ja, schlaf dich aus, das wird dir gut tun ...“, der Junge musste Lächeln, als er merkte, dass sich ‚sein kleiner Baka‘ in seinem schwarzen T-Shirt festgekrallt hatte.

Als der AINU zum zweiten mal an diesem Tag erwachte und nach Ren tastete, bemerkte er, dass dieser verschwunden war. Weg. Einfach weg, als könnte er sich in Luft auflösen. Eine schreckliche Angst machte sich in ihm breit und sie schien mit jeder verstrichenen Sekunde zu wachsen. Der Junge kniff sich in seinen Arm, um zu testen, ob er wirklich wach war. Von dem höllischen Schmerz zuckte er zusammen und sah sich anschließend um. Leer. Bis auf ihn und den Sachen war das ganze Zelt leer. So langsam verwandelte sich die Angst in Panik, die unaufhaltsam über ihn hinweg brach. Kalter Schweiß kroch aus jeder seiner Poren, um dann seine Haut hinab zu gleiten.

„Ren?“

Keine Antwort.

Mit dem Ärmel versuchte er, wenigstens sein Gesicht zu trocknen, jedoch ohne Erfolg. Es war, als Lähme dieses Gefühl jeden einzelnen seiner Muskeln.

Entsetzt hörte er draußen Vögel unter wildem Gezwitscher davonfliegen. Aber da war noch etwas anderes, etwas, dass ihn mehr verunsicherte, als alles andere: Schritte.

Das waren ganz sicher Schritte! Der Schnee gab Geräusche von sich, als jemand mit

seinen Schuhen darauf trat.

„Ren?“

Immer noch keine Antwort.

Das war ganz sicher nicht sein Freund! Dieser Gang war schwerfällig, nicht so leichtfüßig, wie der des Chinesen! Aber da waren noch andere Geräusche ... Dann kam ihm die Idee! Die Person dort draußen schleifte etwas!

Horo konnte kaum noch einen klaren Gedanken fassen.

„Was ist, wenn die ... Ren ... er konnte sich doch gar nicht wehren ... und jetzt kommt sie wieder und ... will mich ... ausschalten? HILFE!!! MAMA! PILICA! REEEEEEN‘

„Ren! REN!!!“, der blauhaarige AINU merkte gar nicht, wie er seinen Gedanken panisch rief.

Plötzlich verstummte das Schleifen und die Schritte näherten sich rasch dem Zelt.

„Ren!“, Horo erschrak sich fürchterlich, als der Gerufene seinen Kopf durch den Zeltingang schob, „D-du ... sollst di ... dich doch schonen!“

Da lächelte der Andere, kämpfte sich ganz durch den Eingang und hob schließlich einen bis oben hin gefüllten Korb ins Zelt. Der Chinese kniete sich vor seinem Liebsten hin, sodass er ihm in die Augen schauen konnte und küsste ihn sanft.

„Dank deiner Pflege geht es mir schon viel besser!“

„Wirklich wahr?“

Als Ren nickte, fiel ihm ein übergelücklicher AINU um den Hals, der leider nicht mit einkalkuliert hatte, dass er den Schwarzhaarigen damit komplett aus dem Gleichgewicht brachte. So fielen beide nach vorne über.

Komisch war einzig, dass es unter dem AINU merkwürdig warm und weich war ...

„Horo?“, kam es nach einer Weile gedämpft, „Alles ok?“

„Ja, warum fragst du?“

Ein Husten und ein Seufzen seitens des Anderen ertönten. Auch sie so komisch gedämpft.

„Weil du immer noch auf mir liegst ...“, antwortete der kleine Chinese und Horo konnte förmlich den genervten Ton seines Freundes spüren.

„Oh, tut mir Leid!“, sprach und erhob sich. Als er wieder vor Ren kniete, umarmte er ihn stürmisch und ihre Lippen berührten sich erst zärtlich, doch ihr Zungenspiel gewann immer mehr an Leidenschaft.

„Wo warst du?“

„Ich war kurz zu Hause. Run hat mir den Korb mit Verpflegung mitgegeben, weil sie nicht glaubt, dass Anna sich in nächster Zeit beruhigen wird ... Sie sagt, sie geht allen mit ihren Launen allmählich auf die Nerven ...“

„Das ist aber nicht gut ...“, antwortete der Blauhaarige und ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken.

Da spürte er eine Hand, die sacht über seine Wange fuhr: „Alles ok?“

„Seit wann bist du so ...?“, Horo war überrascht, wie zart und liebevoll Rens Berührung war.

„Schon immer, aber mein Vater versuchte es mir auszutreiben ... er hat es irgendwann geschafft, aber dank euch habe ich sie wiedergefunden!“

„Ren ...“, verliebt versank der AINU in den Augen des Kleineren.

Knack! Laut hallte das Knacken wider.

„Ren? Was war das?“, die Höhenlage, in der sich Horos Stimme bewegte hatte die Schmerzgrenze weit hinter sich gelassen.

„Beruhig dich doch mal! Das ist ja nicht zum Aushalten! Das war mein Knie ...“, gab der Schwarzhaarige gereizt von sich.

„Wirklich?“

„Ja, wenn ich es doch sage ...“

Der AINU kuschelte sich eng an seinen Freund.

Zum zweiten Mal in so kurzer Zeit ertönte ein Knacken.

„Ren? Sag mir, dass das wieder dein Knie war...“, doch als der Angesprochene keine Anstalten machte zu antworten, sah er seinem Freund ins Gesicht und konnte seine Anspannung erkennen, „Ren?“

Keine Reaktion seitens des Anderen, der nur aufstand und sich auf den Zelteingang zu bewegte. Er wurde jedoch in seiner Aktion gestoppt, indem Horo seine Hand festhielt und ihm mit einem stummen Kopfschütteln bedeutete, dass es besser wäre, wenn er da bleiben würde.

Der Junge ließ sich jedoch davon nicht aufhalten und trat aus dem Zelt, Horo, der Schutz hinter seinem Rücken suchte, hinterher.

„Wer bist du?“, die Stimme des Chinesen hätte nicht kälter sein gekonnt.

Ein Lachen ertönte: „Das weißt du nicht, Ren Tao? Dann musst du wohl herkommen und es herausfinden!“

„Ren, bleib hier, ich bitte dich ... ich hab da ein ganz mieses Gefühl ...“

Doch nur zwei sanfte Lippen pressten sich auf Horos und der Chinese verschwand mit den Worten, „Ich bin gleich wieder da, du kannst ganz unbesorgt sein ...“.

Zurück blieb nur ein einsamer Blauhaariger, der mühsam ersuchte, nicht zu weinen.

Geräusche des Kampfes drangen an sein Ohr. Metall, das aufeinander klirrte, ab und an ein gequälter Aufschrei, wenn eine der Waffen ihr Ziel getroffen hatte. Bei jedem zuckte er unwillkürlich zusammen, bis er sich schließlich in den weißen Schnee hockte, sich die Ohren versuchte zuzuhalten und leise „Ren ...“, wimmerte.

Nur auf einmal war alles ganz still. Viel zu still für seinen Geschmack ... Bei dem Lärm konnte er sich wenigstens sicher sein, dass sein Liebster noch am Leben war ... Doch der ganze Wald blieb still. Keine Vögel, die ihre Lieder sangen, keine weiteren Tiere, die vielleicht auf Nahrungssuche waren und den Boden absuchten, gar nichts.

Horo wurde halb wahnsinnig vor Angst, also machte er sich auf, den Schwarzhaarigen zu finden. Sein Gehirn arbeitete auf Hochtouren, er kannte das irgendwoher und er wusste auch, von wo ... und diese Tatsache bestätigte sein ungutes Gefühl ...

Leise bahnte er sich seinen Weg durch das schneebedeckte Unterholz, tastete sich immer weiter vor. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, so laut, dass er befürchtete, es könnte ihn verraten. Direkt aus einem Busch neben ihm kam ein Rascheln. Vorsichtig schob er ein paar Blätter bei Seite, um sich einen Einblick zu verschaffen. Doch es war nur ein Rabe, der schwarz wie die Nacht, an ihm vorbeizog. Aus seiner Kehle drang ein erleichtertes Seufzen.

„Ren, wo bist du nur?“, dachte er, während er weiterging.

Wachsam ließ er seine Augen über die Bäume, Büsche und Sträucher wandern. Irgendwo musste es doch einen Anhaltspunkt geben ... Diese Angst machte ihn völlig fertig. Sie schien ihn von innen heraus aufzufressen ...

Eine kleine rote Pfütze auf dem weißen Untergrund ließ ihn erschrocken stehen bleiben und so hockte er sich neben die Ansammlung der roten Flüssigkeit. Er beugte sich vor. Kupfergeruch!

„Dann ist das ... Das heißt ja dann, dass das ... Blut ist ...“, er stolperte ein paar Schritte rückwärts. Er musste Ren finden und zwar schnell!

Er stand auf und irrte planlos durch den Wald. Der AINU hatte komplett die Orientierung verloren und so langsam, aber sicher wurde ihm kalt ... Als hätte sich die Kälte, die in seinem Herz vorherrschte in seinem Körper ausgebreitet.

Seine Füße schmerzten höllisch von dem unebenen Gelände und nach wenigen Augenblicken, in denen er angefangen hatte, schneller und schneller zu laufen, musste er anhalten. Seine Beine knickten unter der Last seines Körpers zusammen und seine Lungen schrien nach Sauerstoff. Er konnte nicht mehr.

„Muss ich jetzt sterben?“, schoss es ihm durch den Kopf, „Wie zynisch, ich der Schamane aus dem Eis, erfriere hier ...“

„Horo? Horo? Horo, wach auf!“

„Hm? Ren, was machst du denn hier? Sind wir im Himmel?“

„Baka! Warum legst du dich mitten im tiefsten Wald hin, um ein Nickerchen zu machen?!? Ich denke, du kennst dich mit Eis und Schnee aus! Dann müsstest du so was doch wissen!“, als Ren Luft holte, um ihm weiter eine gehörige Standpauke zu halten, blickte Horo ihm in die Augen und konnte die Besorgnis erkennen, die sich in ihnen noch immer spiegelte.

„Was ist passiert?“, er sah sich um. Er befand sich wieder im Zelt, eingepackt in viele warme Decken. Warum war er nicht erfroren?

„Also, in dem Moment, als du dich zu deinem kleinen Nickerchen entschlossen hattest, bin ich auf der Suche nach dieser Gestalt vorbeigekommen. Den Rest kannst du dir ja wohl denken ... Aber du hast wirklich ziemliches Glück gehabt, das ist dir doch wohl klar, oder ...“, er wurde rot und brach ab. Horo jedoch strahlte ihn an: „Ich danke dir!!!“

„Mein kleiner Baka ...“, murmelte der schwarzhaarige Chinese.

Es folgte ein langer, zärtlicher Kuss, den Horo schließlich unterbrach.

„Wo ist er?“

„Wer?“

„Na, der Typ, den du gejagt hast ...“, der Körper des Blauhaarigen begann wieder unkontrolliert zu zittern.

Der Chinese knirschte nur bedrohlich mit den Zähnen: „Keine Ahnung, er ist mir entwischt! So eine Frechheit! Wie kann er es wagen?“

«Bocchama, bitte regt Euch nicht so auf ...», auch Bason mischte sich nun in ihr Gespräch ein, «Meister Horohoro, geht es Euch wieder besser?»

„Ja, danke ...“, antwortete der Gefragte mit trockener Kehle. Er hatte sich immer noch nicht daran gewöhnt von dem Geist ‚Meister Horohoro‘ genannt zu werden ...

Sie diskutierten noch eine Weile weiter. Schließlich bereitete Ren das Abendessen. Frühstück und Mittagessen mussten sie leider wegen der besonderen Umstände ausfallen. Das gefiel besonders dem Blauhaarigen ganz und gar nicht, weshalb er um so glücklicher war, wieder etwas in den Magen zu bekommen.

Bald legten sie sich Schlafen. Der Tag war doch sehr anstrengend gewesen. Horo hatte es sich in den Armen seines Freundes gemütlich gemacht und kurze Zeit später waren beide eingeschlafen.

Mitten in der Nacht wurde Horo von einem schrecklichen Rufen geweckt. Draußen war es noch stockdunkel, nur ein paar Sterne erhellten den Nachthimmel.

„REN TAO! ICH WEISS, DASS DU DA DRIN BIST! KOMM GEFÄLLIGST DA RAUS!!!“

Er konnte spüren, wie sich der warme Körper neben ihm vollkommen verspannte. Was war bloß in seinen Freund gefahren? Sonst gab es nichts, ausgenommen von Anna, die diese Reaktion in ihm hervorriefen. Er hatte Angst. Das konnte Horo durch die körperliche Nähe zum Chinesen erahnen.

„Horo ... Bitte versprich mir eins ... egal, was du da draußen hörst ... bleib hier ... bitte!“,

der Unterton in dem Flüstern seines Freundes drückte einen beunruhigende Sorge aus.

„Aber Ren, du bist doch noch gar nicht komplett auskuriert!“, erwiderte der blauhaarige AINU ebenso leise.

„Ich habe es dir schon einmal gesagt: Dank deiner Pflege geht es mir schon wieder bedeutend besser und mit diesem Kerl werde ich spielend fertig!“, mit diesen Worten hauchte er einen Kuss auf die Stirn seines Geliebten und verließ das Zelt.

Trotz seines Versprechens konnte Horo nicht anderes: Er kroch zum Zelteingang und spähte hinaus.

Viel konnte er nicht erkennen. Nur, dass zwei Schatten dort im blassen Licht der Sterne standen. Eine davon war der kleine Chinese. Er machte sich gerade kampfbereit. In der einen Hand wirbelte er gefährlich mit seinem geliebten Schwert umher. Bason neben ihm schwebend.

„Du siehst so jämmerlich aus Ren Tao!“, der Kerl lachte verächtlich. Der blauhaarige Schamane ahnte nichts Gutes, das würde sicher Konsequenzen für ihn haben ...

„Duuuu“, knurrte der Andere nur und schlug blitzschnell mit seinem Oversoul zu.

Als hätte der Kerl vorausgeahnt, wann Ren den Angriff starten würde, wich er aus.

„Du hast dich wirklich nicht verändert ... bis auf die Tatsache, dass du viel zu weich geworden bist ...“, spottete der Andere weiter, was eine weitere Attacke auf sich zog, bei der er diesmal nicht auswich, sondern sie direkt konterte.

Der Chinese wurde gegen einen Baum geschleudert und rappelte sich schwer atmend wieder auf.

„Na, du kleines ...“, weiter kam er nicht, da sich nun auch Horo einmischen musste.

„Lass ... das, Horo ...“, keuchte der Schwarzhaarige.

„Nein, ich werde dich jetzt ganz bestimmt nicht hier alleine lassen!“

„Warum, Horo?“

„Ganz einfach, weil du mein Freund bist!“

„Wie edelmütig von dir ..., aber glaub mir ... Freundschaft ist vergänglich!“, antwortete der Fremde, bevor er Horo mit einer Art Oversoul an einen Baum fesselte, „und schon ist deine Ritterlichkeit einen feuchten Kehricht wert ... so schnell kann es gehen ... jetzt wirst du deswegen deinem Freund auch noch zur Last ... zu schade eigentlich ... Na was willst du jetzt tun, du großer Erbe der Familie Tao? Aber hab einen Moment Geduld, ich muss erst etwas klären ...“

Metall bohrte sich tief ins Holz des Baumes.

„HOROOOOOO!“